

# Der ostwestfälische Wirtschaftsraum in einem Vergleich mit Nordrhein-Westfalen und der „Rheinschiene“

## 1. Gebietsabgrenzung

Als Wirtschaftsraum Ostwestfalen wird der Bezirk der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld verstanden; er umfaßt den Regierungsbezirk Detmold mit Ausnahme der Kreise Detmold und Lemgo.

Unter den Wirtschaftsraum Rheinschiene rechnet man die Kammerbezirke: Bonn, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Krefeld, Mönchengladbach, Neuß und Solingen, die teils zum Regierungsbezirk Düsseldorf, teils zum Regierungsbezirk Köln gehören.

## 2. Vergleichsmaßstäbe

Die unterschiedliche Größe der Vergleichsräume Ostwestfalen und Rheinschiene, die wiederum beide jeweils nur ein Teilgebiet der dritten Vergleichsgröße, des Landes NRW, darstellen, läßt einen Vergleich der absoluten Wirtschaftsdaten sinnvoll nicht zu; jedoch dürfte ein Vergleich der von einem bestimmten Stichtag für einen bestimmten Zeitraum errechneten Relationen aus einer Reihe wesentlicher wirtschaftlicher Faktoren einen gültigen Aussagewert besitzen.

Da kurzfristige Entwicklungen von Sonderfaktoren bestimmt sein können, ist ein Vergleich über einen längeren Zeitraum hinweg empfehlenswert. Bei der vorliegenden Untersuchung wird, sofern nicht im Einzelfall ein abweichender Hinweis erfolgt, von den Ergebnissen des Jahres 1961 ausgegangen und der 10-Jahres-Zeitraum bis 1970 dargestellt.

## 3. Vergleichsmerkmale

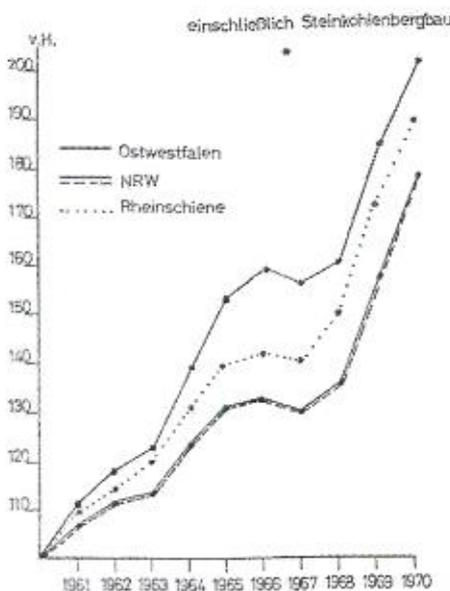
Als Vergleichsmerkmale stehen in erster Linie zur Verfügung die statistischen Daten aus dem industriellen Produktionsbereich. Regionale Statistiken für Groß- und Einzelhandel sind bedauerlicherweise nicht verfügbar; jedoch dürfte die Entwicklung dieser Branchen, zumindest teilweise, in den Angaben über Sozialprodukt und Steuerkraft enthalten sein. Schließlich

dürfte der Situation auf dem Arbeitsmarkt eine gewisse Aussagekraft zukommen.

### a) Umsätze der Industrie

Ein Vergleich der Umsatzentwicklung über die Zeit von 1961 bis 1970 zeigt, daß mit einem Zuwachs von 107 v.H. der Wirtschaftsraum Ostwestfalen um 27 Prozentpunkte höher als das Land NRW (+ 80 v.H.) liegt, das allerdings in der Bergbaukrise erhebliche Verluste hinnehmen mußte. Aber auch die expansionsstark geltende Rheinschiene (+ 89 v.H.) konnte noch mit 18 Punkten übertroffen werden. Der (in Schaubild 1) dargestellte Kurvenverlauf ver-

Schaubild 1 - Umsätze der Industrie 1960 = 100



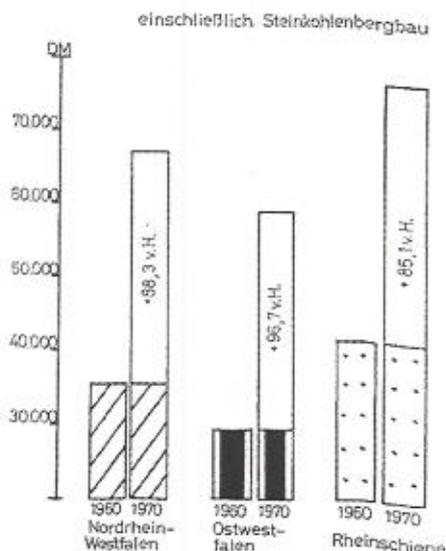
deutlich dabei den Konjunkturablauf. In den Jahren 1962/63 ist die konjunkturelle Beruhigung in Ostwestfalen weniger ausgeprägt als in NRW. 1966/67 liegt der Rückgang (NRW: - 3,1 v.H., Ostwestfalen: - 3,0 v.H.) fast gleich, während der Aufschwung 1968 sich in NRW schneller durchsetzt (NRW: + 5,7 v.H., Ostwestfalen: + 4,4 v.H.). Diese Abweichungen dürften darauf beruhen, daß der Anteil der Verbrauchsgüterindustrie in Ostwestfalen sehr stark ist (1970: Verbrauchsgüterindustrie 39,4 v.H., in NRW 15,0 v.H.; Investitionsgüter-

industrie: 29,9 v.H., in NRW 33,0 v.H. des gesamten Industrieumsatzes), (siehe Tabelle 1). Erfahrungsgemäß dauert die Konsumgüterkonjunktur in der Abschwungphase noch etwas länger an während die Investitionsgüterindustrie in der Aufschwungphase voran steht in längerer Zukunft könnten sich hier tendenzielle Änderungen ergeben wenn die Investitionsgüterindustrie in Ostwestfalen weiterhin (1965—1970 + 52,2 v.H.) wesentlich stärker expandiert als die Konsumgüterbranchen (1965—1970 + 30,3 v.H.).

### b) Personalintensive Produktion

Ein weniger günstiges Bild zeigt ein Vergleich der Umsätze pro Beschäftigten (Schaubild 2, Tabelle 2). Hierbei lag

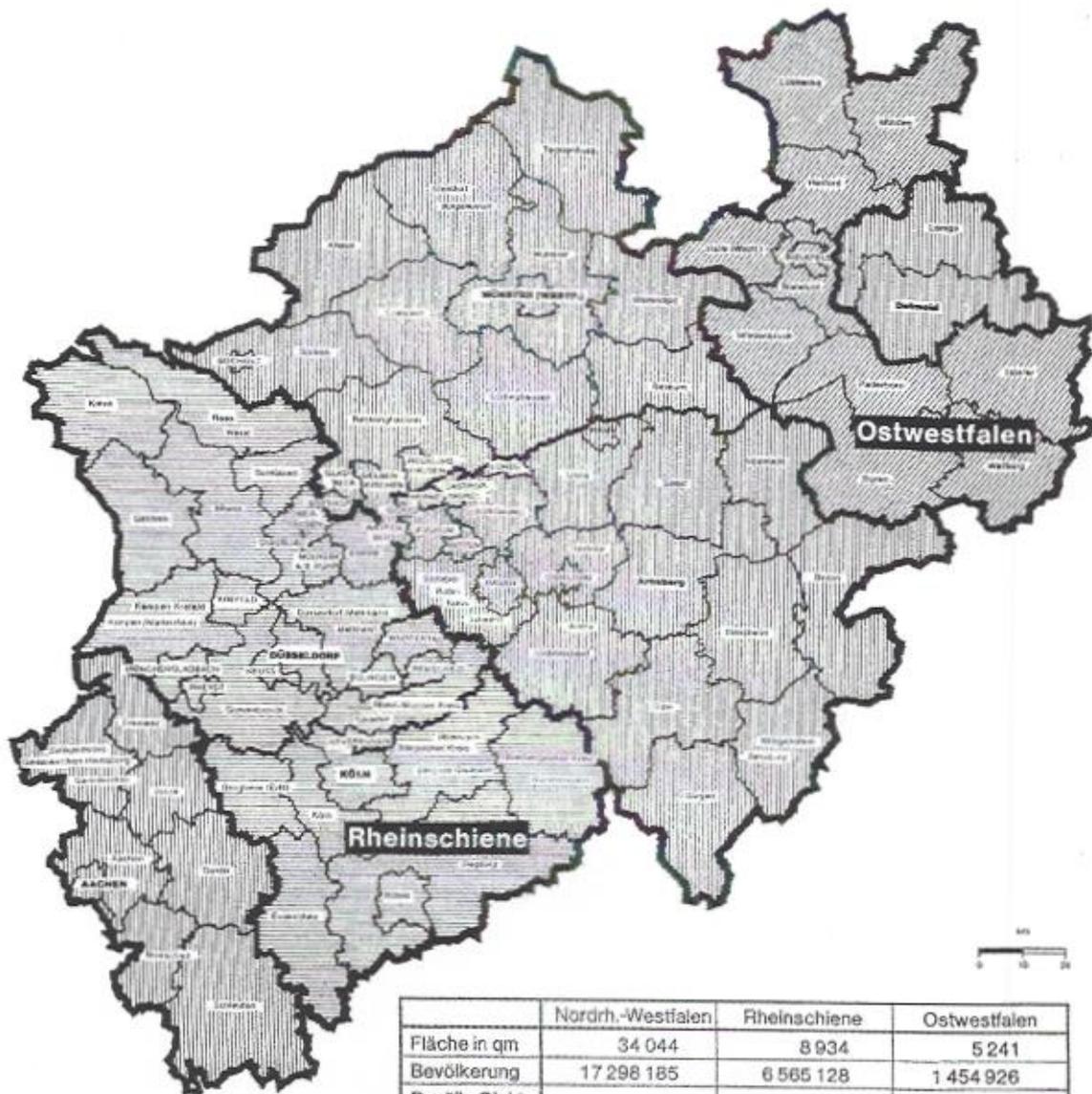
Schaubild 2 - Umsätze der Industrie je Beschäftigten



Ostwestfalen im Jahre 1970 noch um 13,3 v.H. unter Landesniveau und um 33,2 v.H. niedriger als der Wirtschaftsraum Rheinschiene. Allerdings konnte Ostwestfalen in den letzten 10 Jahren mit einer Steigerung von + 96,7 v.H. gegenüber + 88,3 v.H. in NRW und + 85,1 v.H. in der Rheinschiene den Rückstand ein wenig aufholen.

Ein ähnliches Bild bietet die Übersicht über den Umsatz der Industrie je geleistete Arbeiterstunde (Schaubild 3). Dabei liegt nämlich Ostwestfalen um 12,9 v.H. hinter NRW und mit 29,8 v.H.

# Nordrhein-Westfalen



	Nordrh.-Westfalen	Rheinschiene	Ostwestfalen
Fläche in qm	34 044	8 934	5 241
Bevölkerung	17 298 185	6 565 128	1 454 926
Bevölk.-Dichte (E/qkm)	508	735	278
Industrie-Beschäftigte	2 696 117	1 036 713	232 380

**Tabelle 1 — Anteil einzelner Industriegruppen am Industrie-Gesamtumsatz in v.H. 1965 — 1970**

Industriegruppe	1965		1966		1967		1968		1969		1970	
	Nordrhein-Westfalen	Ostwestfalen										
Industrie insges. in Mill. DM einschl. Steinkohlenbergbau ohne Bauindustrie	130.719	10.065	132.592	10.455	128.436	10.094	137.520	10.543	158.100	12.274	177.785	13.560
davon Bergbau-, Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	44,0	13,6	43,4	13,3	44,5	12,8	44,9	13,5	44,5	14,2	44,0	13,1
Investitionsgüterindustrie	30,6	26,1	30,8	25,4	29,5	26,5	29,5	27,2	31,5	28,9	33,0	29,9
Verbrauchsgüterindustrie	16,2	40,5	16,4	41,3	16,0	40,4	16,2	39,1	15,5	38,1	15,0	39,4
Nahrungs- und Genußmittel	9,2	19,8	9,4	19,4	10,0	20,3	9,4	19,3	8,5	18,3	8,0	17,2

sehr erheblich unter dem Niveau der Rheinschiene. Auch hier liegt jedoch die Steigerungsrate von 127,3 v.H. um 11,5 Prozentpunkte über Landesdurchschnitt und um 12,4 Punkte über der stark industrialisierten Rheinschiene. Der jeweils verbleibende Abstand läßt vermuten, daß die hiesige Industrie der Rationalisierung nicht in gleichem Maße zugänglich ist. Das mag zum Teil in der Art der Produktion begründet sein, da in Ostwestfalen vielfach Spezialitäten hergestellt werden, die im allgemeinen arbeitsintensiv sind; z. T. mag das aber auch am vorwiegend mittelständischen Charakter der hiesigen Betriebe begründet sein, die vielfach eine Durchrationalisierung, wie sie in Großbetrieben üblich ist, nicht kennen. Wie sehr die Betriebe in Ostwestfalen aber im letzten Jahrzehnt ihre Rationalisierungsbemühungen verstärkt haben, geht aus der Tatsache hervor, daß bei einer — im Verhältnis zu den Vergleichsräumen — gestiegenen Beschäftigtenzahl die Relationen günstiger geworden sind. Die Anzahl der Beschäftigten ist nämlich in Ostwestfalen (Schaubild 4) im Vergleichszeitraum um 6,9 v.H. gestiegen (NRW mit Steinkohlenbergbau: — 4,2 v.H., Rheinschiene: + 2,1 v.H.). Wenn auch dabei zu berücksichtigen ist, daß

die Entwicklung in NRW weitgehend durch den Steinkohlenbergbau bedingt ist, in dem die Zahl der Beschäftigten bis 1970 um über 50 v.H. abgenommen hat, so blieb doch auch ohne Bergbau eine nicht unerhebliche Differenz bestehen (NRW: + 4,5 v.H., Rheinschiene: + 5,0 v.H.).

#### c) Investitionen

Die Bemühungen um Expansion und Rationalisierung drücken sich in der Investitionstätigkeit aus. Über die Brutto-

zugänge an Investitionen in der Industrie gibt es erst seit 1967 eine regional aufgeschlüsselte Statistik. Danach haben die Investitionen in der Zeit von 1967 bis 1969 in NRW um 20,5 v.H., im Gebiet der Rheinschiene um 27,0 v.H., in Ostwestfalen aber um 30,9 v.H. zugenommen.

#### d) Bruttolohnsumme

Ein interessantes Bild bietet auch die Entwicklung der Bruttolohnsumme, die einen weiteren Maßstab für die Markt-

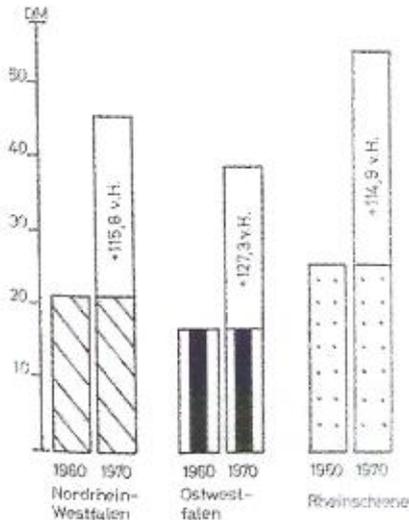
**Tabelle 2 — Umsätze der Industrie je Beschäftigten in DM 1960 — 1970**

Jahr	Nordrhein-Westfalen	Rheinschiene*	Ostwestfalen
einschließl. Steinkohlenbergbau ohne Bauindustrie			
1960	35 143	41 992	29 646
1970	66 188	77 720	58 300
Veränderung gegen 1960 in DM	+31 045	+35 728	+28 654
in v.H.	+88,3	+85,1	+96,7

\*) aufgerechnet nach Handelskammerbezirken, Gebietsabgrenzungen siehe Seite 6

Schaubild 3 - Umsätze der Industrie je geleistete Arbeiterstunde

einschließlich Steinkohlenbergbau



leistung darstellt; der Anstieg liegt (Tabelle 3) seit 1962 oberhalb der Landeswerte. Von 1960 bis 1970 wurde in Ostwestfalen eine Steigerung von 139,3 v.H. erreicht; damit wurden die Landeswerte mit 9,0 Punkten und die der Rheinschiene um 7,7 Punkte übertroffen. Hier drückt sich einerseits die stärkere Zunahme der Beschäftigten

Tabelle 3 — Bruttolohnsumme der Industrie in Mill. DM ohne Steinkohlenbergbau u. Bauindustrie (1960—1970)

Jahr	Nordrhein-Westfalen			Rheinschiene*			Ostwestfalen		
	1960	gegen Vorjahr in v.H.	1960 = 100	1960	gegen Vorjahr in v.H.	1960 = 100	1960	gegen Vorjahr in v.H.	1960 = 100
1960	11 336		100	4 374		100	933		100
1961	12 768	+12,6	112,6	4 934	+12,8	112,8	1 045	+12,0	112,0
1962	13 983	+ 9,5	123,4	5 430	+10,1	124,1	1 168	+11,7	125,2
1963	14 568	+ 4,2	128,5	5 685	+ 4,7	130,0	1 223	+ 4,8	131,1
1964	15 992	+ 9,8	141,1	6 199	+ 9,0	141,7	1 345	+10,0	144,2
1965	17 684	+10,6	156,0	6 851	+10,5	156,6	1 491	+10,9	159,8
1966	18 249	+ 3,2	161,0	7 069	+ 3,2	161,6	1 595	+ 7,0	171,0
1967	17 034	- 6,7	150,3	6 623	- 6,3	151,4	1 513	- 5,1	162,2
1968	18 714	+ 9,9	165,1	7 227	+ 9,1	165,2	1 660	+ 9,7	178,0
1969	21 709	+16,0	191,5	8 403	+16,3	192,1	1 910	+15,1	204,7
1970	26 104	+20,2	230,3	10 131	+20,6	231,6	2 233	+16,9	239,3

Veränderungen gegen 1960 in v.H.:

- Ostwestfalen: + 139,3 (Steinkohlenbergbau nicht vorhanden)
- NRW: + 105,9 (einschl. Steinkohlenbergbau)
- NRW: + 130,3 (einschl. Steinkohlenbergbau)
- Rheinschiene: + 123,9 (einschl. Steinkohlenbergbau)
- Rheinschiene: + 131,6 (ohne Steinkohlenbergbau)

\*) aufgerechnet nach Handelskammerbezirken, Gebietsabgrenzungen siehe Seite 6

Schaubild 4 - Beschäftigte der Industrie 1960 = 100 ohne Steinkohlenbergbau

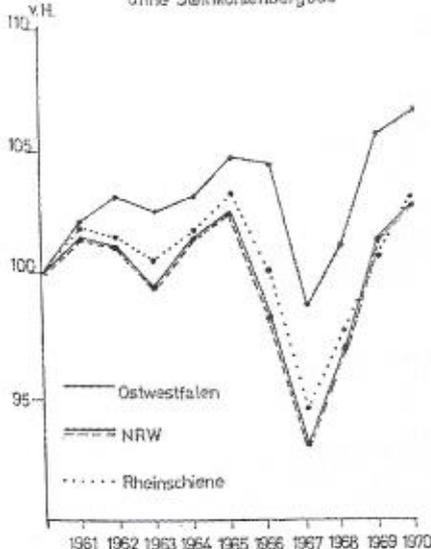
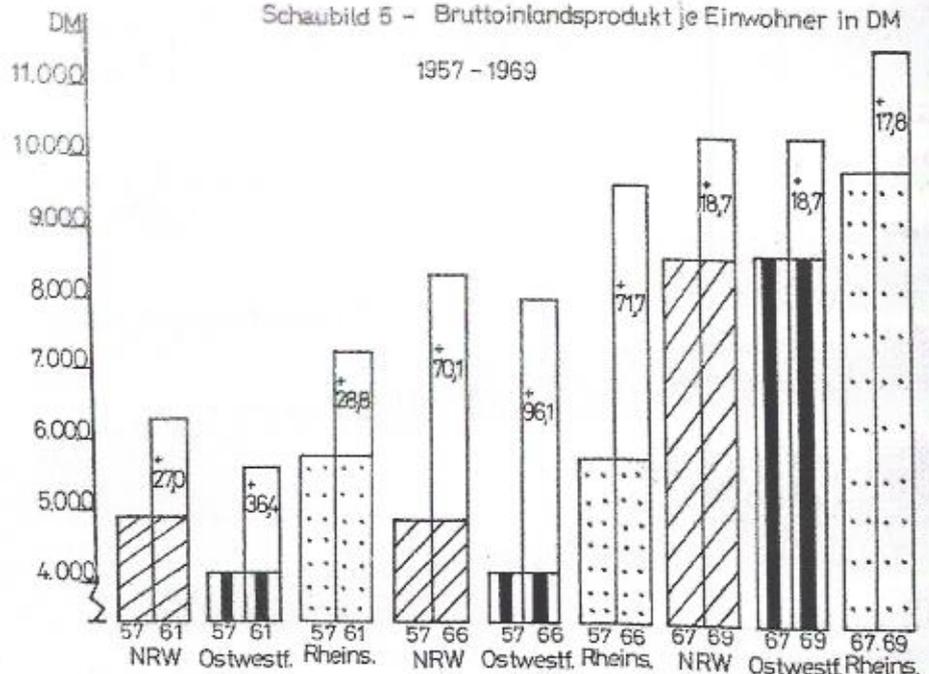


Schaubild 5 - Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in DM



**Tabelle 4 — Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in DM  
1957 — 1969**

Jahr	Nordrhein-Westfalen		Rheinschiene <sup>1</sup>		Ostwestfalen	
	Wert	gegen Vorjahr in v.H.	Wert	gegen Vorjahr in v.H.	Wert	gegen Vorjahr in v.H.
1957	4 932	—	5 554	—	4 114	—
1961	6 264	—	7 153	—	5 611	—
Veränderung in v.H. 1961 gegen 1957		+27,0		+28,8		+36,4
1962	6 673	+ 6,5	7 642	+ 6,8	6 056	+ 7,9
1963	6 959	+ 4,3	7 932	+ 3,8	6 356	+ 5,0
1964	7 527	+ 8,2	8 560	+ 7,9	7 014	+10,4
1965	8 096	+ 7,6	9 205	+ 7,5	7 616	+ 8,6
1966	8 391	+ 3,6	9 534	+ 3,6	8 069	+ 5,9
Veränderung in v.H. 1966 gegen 1957		+70,1		+71,7		+96,1
1967 <sup>2</sup>	8 621	+ 2,7	9 825	+ 3,1	8 630	+ 7,0
1968	9 303	+ 7,9	10 597	+ 7,9	9 248	+ 7,2
1969	10 235	+10,0	11 572	+ 9,2	10 246	+11,1
Veränderung in v.H. 1969 gegen 1957		+18,7		+17,8		+18,7

<sup>1)</sup> aufgerechnet nach Verwaltungsbezirken, Gebietsabgrenzungen siehe Seite 6  
<sup>2)</sup> ab 1967 revidierte Zahlen

(s. unter b), wohl aber auch die Verbesserung der Lohnsituation bei ursprünglich in der Lohnskala relativ zurückliegenden Industriezweigen (Teile der Konsumgüterproduktion) aus.

#### e) Bruttoinlandsprodukt

In den Jahren 1957 bis 1966 lag Ostwestfalen in den absoluten Werten des BIP je Einwohner weit hinter NRW (Schaubild 5 Tabelle 4). Infolge überdurchschnittlicher Zuwachsraten wurde

erstmalig im Jahre 1967 der Landesdurchschnitt erreicht; bis 1969 war dann die Zuwachsraten mit je + 18,7 v.H. gleich. Das Ergebnis der Rheinschiene ist zwar noch nicht erreicht worden; gegenüber der in den Jahren 1957/61 gegebenen Ausgangsposition ist jedoch eine nicht unerhebliche Annäherung erfolgt. Die jeweiligen Veränderungsdaten zeigen auch in der Entwicklung des BIP die relativ gedämpften Konjunkturausschläge in den verschiedenen Konjunkturphasen dieser zehn Jahre.

#### f) Gewerbesteuer

Das Gewerbesteueraufkommen in Ostwestfalen ist von 1960 bis 1969 (+ 106 v.H.) stärker gestiegen als in NRW (+ 71,8 v.H.) und in der Rheinschiene (+ 90,3). Ostwestfalen hat jedoch zu keinem Zeitpunkt die je Einwohner errechneten absoluten Werte NRWs und die der Rheinschiene erreichen können. Allerdings zeichnet sich eine gewisse Besserung der Situation ab, weil der Zuwachs um 29,6 Punkte höher lag als im Land und auch um 18,9 Punkte die Rheinschiene übertraf (Tabelle 5).

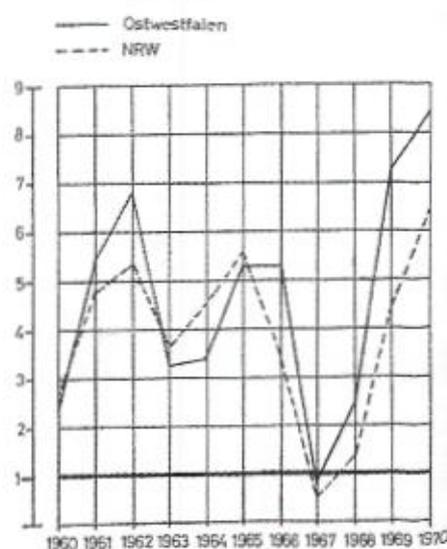
#### g) Realsteuerkraft je Einwohner

Die Realsteuerkraft je Einwohner (Tabelle 6) blieb ebenfalls beträchtlich unter Landesniveau; hier konnte Ostwestfalen auch in den Zuwachsraten während der letzten 5 Jahre nicht die Vergleichswerte des Landes und der Rheinschiene erreichen. Sie lagen mit 0,6 Punkten unter Landeswert und sogar um 5,1 Punkte unter dem Zuwachs der Rheinschiene. Der ausgesprochen hohe Anteil der ländlichen Gebiete Ostwestfalens dürfte eine Erklärung für diese schwache Entwicklung sein.

#### h) Arbeitsmarkt

Die negativen Ausschläge auf dem Arbeitsmarkt waren in Ostwestfalen weni-

Schaubild 5 — Verhältnis von offenen Stellen zu Arbeitslosen 1960 — 1970



ger extrem als in NRW. Auch hier wird sichtbar, daß im konjunkturellen Abschwung der rückläufige Trend sich in Ostwestfalen erst später und schwächer durchsetzt, daß entsprechendes aber auch für die Aufschwungphase gilt. Im Jahre 1966 nahm in NRW die Zahl der Industriebeschäftigten um 5,0 v.H. ab, in Ostwestfalen dagegen nur um 0,3 v.H., 1968 war dagegen der Zuwachs (mit + 2,4 v.H.) etwas geringer als in NRW (+ 2,7 v.H.). In den beiden folgenden Jahren lag der ostwestfälische Raum dann stets über den Landeswerten.

Insgesamt aber hat sich im Laufe des Berichtszeitraumes die Enge auf dem Arbeitsmarkt in Ostwestfalen stärker ausgeprägt. Wie Schaubild 6 zeigt, ist von 1960 bis 1970 der ungedeckte Bedarf an Arbeitskräften immer größer geworden. Während in diesem Zeitraum — abgesehen von der Ende 1966 einsetzenden und im Frühjahr 1968 auslaufenden Rezession — die Anzahl der Arbeitslosen durchschnittlich konstant bleibt, ist die ansteigende Tendenz im Angebot der offenen Stellen unverkennbar. Entfielen 1965/66 noch 5,2 offene Stellen auf einen Arbeitslosen, so betrug die Relation 1969 schon 7,2 : 1 und 1970 sogar 8,4 : 1. In NRW war die Situation auch in den Jahren der Hochkonjunktur wesentlich weniger angespannt; die Relation betrug dort 1969 4,4 : 1 und erreichte 1970 den Stand von 6,4 : 1. Trotz des stark anwachsenden Zugangs nichtdeutscher Arbeitnehmer öffnete sich also in Ostwestfalen die Schere stärker. Diese Tatsache gibt Anlaß zur Überlegung, welche Ursachen hierfür maßgebend sein könnten. Einmal könnte die relativ stärker expandierende Wirtschaft die Grenzen des Arbeitsmarktes intensiver zu spüren bekommen, weil ihr in der Rationalisierung Schranken gesetzt sind (s. oben unter b); zum anderen könnte sich darin ein Mangel an Attraktivität dieses Raumes ausdrücken. Die Wanderungsbewegung schloß zwar mit einem Gewinn von + 47.855 positiv ab; es ist jedoch zu berücksichtigen, daß dieser zum größten Teil durch die Zuwanderung ausländischer Arbeitnehmer erzielt worden ist.

**Tabelle 5 — Gewerbesteuererinnahmen nach Ertrag und Kapital und nach der Lohnsumme je Einwohner in DM 1960 — 1969**

Jahr	Nordrhein-Westfalen		Rheinschiene <sup>1)</sup>		Ostwestfalen	
		gegen Vorjahr in v.H.		gegen Vorjahr in v.H.		gegen Vorjahr in v.H.
1960	163		187		124	
1961	171	+ 4,9	202	+ 8,0	131	+ 5,6
1962	185	+ 7,6	217	+ 7,4	148	+ 13,0
1963	185	+ 0,5	223	+ 2,8	159	+ 7,4
1964	194	+ 4,9	228	+ 2,2	165	+ 3,8
1965	197	+ 1,5	231	+ 1,3	180	+ 9,1
1966	210	+ 6,6	249	+ 7,8	199	+ 10,6
1967	200	- 4,8	239	- 4,0	192	- 3,6
1968	207	+ 3,5	250	+ 4,6	197	+ 2,6
1969 <sup>2)</sup>	258	+ 24,6	316	+ 26,4	233	+ 18,3
Veränderung in v.H. 1969 gegen 1960		+ 58,3		+ 69,0		+ 87,9

kassenständige Einnahmen

<sup>1)</sup> aufgerechnet nach Handelskammerbezirken, Gebietsabgrenzungen siehe Seite 6  
<sup>2)</sup> am 1. 7. 1969

**Tabelle 6 — Realsteuerkraft je Einwohner in DM 1965 — 1969**

Jahr	Nordrhein-Westfalen		Rheinschiene <sup>1)</sup>		Ostwestfalen	
1965	228,04	—	263,45	—	213,8	—
1966	242,73	+ 6,4	283,10	+ 7,5	232,3	+ 8,7
1967	234,16	- 3,5	273,54	- 3,4	231,8	- 0,2
1968	242,39	+ 3,5	285,35	+ 4,3	229,6	- 1,0
1969	294,44	+ 21,5	352,05	+ 23,4	274,7	+ 19,6
Veränderung in v.H. 1969 gegen 1965		+ 29,1		+ 33,6		+ 28,5

Für die Ermittlung wurde das Ist-Aufkommen der Realsteuern auf einheitliche Hebesätze umgerechnet

<sup>1)</sup> aufgerechnet nach Verwaltungsbezirken, Gebietsabgrenzungen siehe Seite 6

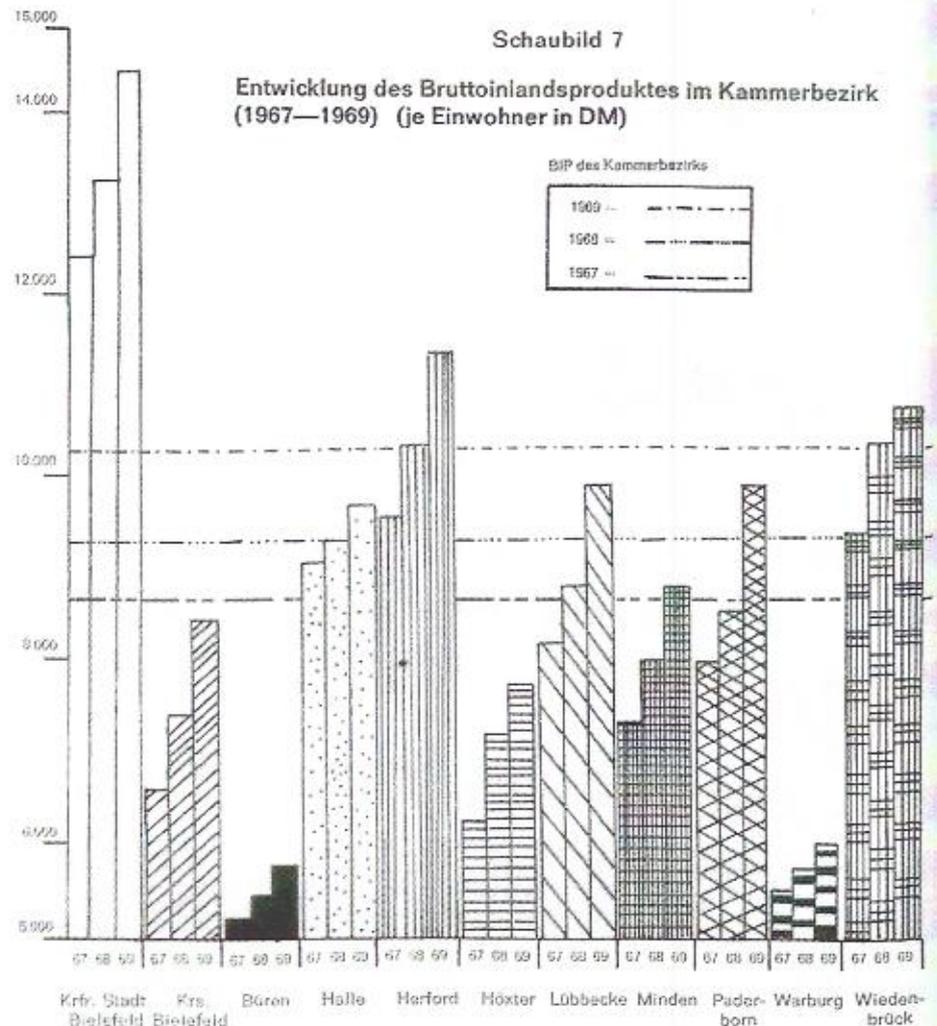
#### 4. Analyse der Gesamtsituation

a) Die aus den einzelnen Wirtschaftsdaten ersichtliche wirtschaftliche Entwicklung Ostwestfalens zeigt ein im ganzen positives Bild. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß beim Vergleich mit den Werten in NRW überall dort, wo Ostwestfalen einen statistischen Vorsprung aufweist, dieser Vorsprung nicht oder nicht völlig auf eigene Besser-Leistung zurückzuführen ist, sondern auch auf die Auswirkungen der negativen Entwicklung des Bergbaus in NRW, die sich bei der noch immer gegebenen Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges in den statistischen Daten des Landes nicht unerheblich niederschlagen.

b) Die für Ostwestfalen errechneten Gesamtwerte verdecken die Tatsache, daß eine erhebliche Differenzierung innerhalb dieses Gebietes und ein erhebliches internes Gefälle in der Wirtschaftskraft besteht. Diese regionale Ungleichgewichtigkeit kommt bei einem Vergleich zwischen den einzelnen Kreisen deutlich zum Ausdruck (Schaubild 7). Im wesentlichen ist dieses Gefälle eine Folge unterschiedlich starken Industriebesatzes. Obwohl die Bemühungen um die Verbesserung dieser Situation bereits beachtliche Erfolge gezeitigt haben (z.B. Kreis Paderborn und Lübbecke), bleibt doch für andere wirtschaftlich schwache Kreise noch viel zu tun; es ist zu hoffen, daß die Hilfen aus dem Aktionsprogramm (Bundesausbaugebiete Warburg und Büren), sowie aus dem Landesprogramm (z. B. für den Kreis Höxter) wesentlich zu einer weiteren Förderung beitragen.

c) Für die weiteren Aussichten dürfte auch die besondere Struktur der ostwestfälischen Wirtschaft von Bedeutung sein. Sie ist durch folgende Faktoren gekennzeichnet:

- aa) starker Anteil der Verbrauchsgüterindustrie
- bb) Vorwiegen von Klein- und Mittelbetrieben
- cc) schwacher Besatz mit Wachstumsindustrie



zu aa) Auf die Konsumgüterindustrie entfiel im Jahre 1970 ein Anteil von 39,4 v.H. des Industrieumsatzes. Dieser hohe Anteil bietet insofern einen gewissen Vorteil, als davon in Zeiten der konjunkturellen Talfahrt, die insbesondere von der Investitionsgüterindustrie ausgeht, ein gesamtwirtschaftlicher Ausgleich bewirkt wird. In der Aufschwungphase pflegt dann die entgegengesetzte Wirkung einzutreten, da die Konjunkturbelebung im allgemeinen bei der Investitionsgüterindustrie beginnt, bei der ja auch durch Investitionsanreize nachgeholfen zu werden pflegt. Dieser time-lag zwischen den beiden großen Industriegruppen kann sich bis zu einem gewissen Grade konjunktur-

stabilisierend auswirken. Andererseits ist zu bedenken, daß die ostwestfälische Wirtschaft wegen des großen Anteils der Konsumgüterindustrie — da diese nicht sehr exportintensiv ist — bei Schwierigkeiten auf dem Binnenmarkt nicht im gleichen Umfange, wie andere Gebiete, einen Ausgleich in verstärktem Export suchen kann.

zu bb) Das Überwiegen der Klein- und Mittelbetriebe und das auch bei den hiesigen Kapitalgesellschaften Dominieren des selbständigen Unternehmers oder des Familienbetriebes hat im Hinblick auf die weitere Entwicklung mehrere Komponenten. Einerseits kommt solchen Betrieben die Wendigkeit und die Risikobereitschaft des für sein Unter-

nehmen einstehenden Unternehmers zugehörig, der sich schnell wechselnden Marktsituationen anzupassen und sich auf die Wünsche seiner Abnehmer einzustellen vermag. Andererseits ist für derartige Unternehmen der Zugang zum Kapitalmarkt, der für Rationalisierungs- oder Erweiterungsmaßnahmen die notwendige Fremdfinanzierung bereitstellt, schwierig oder nicht möglich. Notwendige Investitionen müssen bei diesen Betrieben im wesentlichen aus Eigenkapital finanziert werden, das vielfach nicht oder nur in unzureichendem Maße zur Verfügung steht. Die hieraus erwachsenden Erschwernisse sind in einer Zeit rasch wechselnder Technologie, sich ausweitender Märkte und weltweiter Konkurrenz von erheblicher Bedeutung. In diesem Zusammenhang muß hervorgehoben werden, daß von den knapp 2.000 Industriebetrieben Ostwestfalens (mit mehr als 10 Beschäftigten) nur 30 mehr als 1.000 Menschen beschäftigen, nur wenige die 5.000-Mann-Grenze erreichen und keiner die 10.000-Mann-Grenze überschreitet. Von 12.100 im Handelsregister eingetragenen Unternehmen sind 5.900 = 49 v.H. Einzelfirmen und 4.200 = 34 v.H. Personengesellschaften oder Kommanditgesellschaften. Die 1.900 GmbHs sind in der ganz überwiegenden Mehrzahl Ein-Mann- oder Familien-GmbHs, wie auch die 30 AGs fast ausschließlich Familien-AGs sind.

zu cc) Hinderlich für ein ständiges weiteres Wachstum ist schließlich der geringe Besatz mit wachstumsintensiver Industrie. Im ostwestfälischen Wirtschaftsraum ist die chemisch-pharmazeutische, aber auch die kunststoffverarbeitende Industrie trotz erheblicher Zunahme noch immer nur schwach vertreten. Ihrem weiteren Aufbau sollte in Zukunft die besondere Aufmerksamkeit gelten, wenn Ostwestfalen den Anschluß an die allgemeine wirtschaftliche Fortentwicklung nicht verlieren soll.

Ähnliches gilt übrigens auch für die hiesigen Betriebe der Elektronik.

## 5. Aufgaben für Wirtschaft, Politik und Verwaltung

Aus den statistischen Daten für das vergangene Jahrzehnt und aus den gegebenen Besonderheiten der Regional- und Unternehmensstruktur der ostwestfälischen Wirtschaft ist ersichtlich, daß eine Vielzahl von Voraussetzungen erfüllt sein muß, wenn dieser Wirtschaftsraum in längerer Sicht ein weiteres befriedigendes Wirtschaftswachstum aufweisen soll. In erster Linie muß die allgemeine Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik so ausgerichtet sein, daß der selbständige Unternehmer nicht den Anreiz und den Mut zum Wirtschaften verliert; sie muß weiter so ausgerichtet sein, daß das mittelständische Unternehmen, das für Rationalisierung und Expansion auf einen ausreichenden Ertrag angewiesen ist, bei vernünftigem Wirtschaften solche Erträge erzielen kann. Ist es danach Aufgabe der allgemeinen Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik, die Grundvoraussetzungen für die Existenz der in Ostwestfalen dominierenden selbständigen mittelständischen Unternehmen zu erhalten, so geht es außerdem noch darum, den Wirtschaftsraum als solchen attraktiver zu machen. Das gilt einmal für den Gesamtraum. Er bedarf, wenn er seine Wirtschaftskraft erhalten und fortentwickeln soll, weitgehender Förderung. Die Notwendigkeiten liegen hier vor allem auf dem Gebiet der Verkehrsinfrastruktur. Ostwestfalen muß auf dem Wasser- und Schienenweg, auf der Straße und in der Luft wesentlich besser an das deutsche und internationale Verkehrsnetz angeschlossen werden, damit die Nachteile einer im internationalen Wettbewerb ungünstigen Verkehrslage — Ostwestfalen, bis zum Kriege im Herzen Deutschlands und Europas gelegen, liegt jetzt am östlichen Rande der westlichen Welt — in etwa ausgeglichen werden. Mit einer weiteren Verbesserung der Infrastruktur werden sich dann auch günstige

Möglichkeiten für Ausweitung und Neuansiedlung von Industriebetrieben ergeben. Gleichzeitig würde die Ausweitung des Fremdenverkehrs begünstigt werden, der um so wichtiger ist, als weite Teile gerade der mit Industrie schwach besetzten Räume wegen ihrer landschaftlichen Vorzüge sich als Erholungsgebiete für den Fremdenverkehr anbieten.

Daß die wirtschaftlich schwach entwickelten Teilräume in ihren Schwerpunkten auf Investitionsanreize angewiesen sind und auch weiterhin angewiesen sein werden, ist auch bei Bund und Land anerkannt.

Auch die kulturelle Infrastruktur bedarf weiterer Förderung, damit der Gesamtraum für die in ihm schaffenden Menschen attraktiv bleibt. Die Hochschulen in Bielefeld und Paderborn mit ihren verschiedenen Abteilungen sind in ihrem zügigen Ausbau eine wichtige Voraussetzung dafür.

Abschließend bleibt darauf hinzuweisen, daß die aus der Wirtschaftsstatistik ersichtlichen Wachstumsraten insgesamt zwar eine günstige Tendenz erkennen lassen und insofern auch für die Zukunft eine gute Entwicklung andeuten. Für ein reales Bild von der Stärke dieses Wirtschaftsraumes bedarf diese Aussage aber insofern einer gewissen Korrektur, als zu beachten ist, daß für das Vergleichsjahr 1960 vielfach eine im Landesvergleich wesentlich niedrigere Ausgangsbasis gegeben war und erfahrungsgemäß bei niedrigeren Ausgangswerten höhere Wachstumsraten leichter zu erzielen sind. Es soll sich noch zeigen, ob in den kommenden Jahren ein solches Wachstum beibehalten werden kann. Der ausgeschöpfte Arbeitsmarkt wird einer Erhöhung der Arbeitsleistung, die schwache Kapitalkraft mittelständischer Betriebe wird einer nachhaltigen Rationalisierung und Expansion entgegenstehen. Um so stärkere Bedeutung wird einer sachgerechten Finanz-, Sozial- und Konjunkturpolitik sowie einer nachhaltigen Besserung der Infrastruktur zukommen. H